

Neue ethnische Minderheiten als Herausforderung von Nationalstaats-Traditionen in Deutschland: Thesen

Fijalkowski, Jürgen

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fijalkowski, J. (1989). Neue ethnische Minderheiten als Herausforderung von Nationalstaats-Traditionen in Deutschland: Thesen. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 269-270). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147566>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SSS-Comité de Recherche Migrations - Minorités DGS-Arbeitsgruppe / ÖGS-Arbeitsgruppe Migration und ethnische Minderheiten

I Staatstradition und Politik gegenüber ethnischen Gruppen und Migranten

Neue ethnische Minderheiten als Herausforderung von Nationalstaats-Traditionen in Deutschland - Thesen

Jürgen Fijalkowski (Berlin)

1. Die Inseln neuer ethnischer Minderheiten, die in Westeuropa aus den transnationalen Wanderungen der Nachkriegszeit bis zum Anwerbestop Mitte der 70er Jahre entstanden sind, haben sehr unterschiedliche Charaktere. Nur einige werden sich in dauerhaften Segregationen stabilisieren. Sie werden als solche allerdings auch Brennpunkt für Konflikte bleiben, mit denen ihre Umwelt sie zu überziehen geneigt ist. Betroffen sind insbesondere Gruppen nichteuropäischer Herkunft. Aber nicht nur sie stellen eine Herausforderung an die Nationalstaats-Traditionen Westeuropas dar.

2. Das Prinzip des Nationalstaats ist eine gegenseitige Zuordnung der Organisation zum Staatsverband bzw. Institutionalisierung von Citizenship und der Mobilisierung als Ethnonation. Der Nationalstaat ist ein spezifisch europäisches Phänomen, belastet mit Erbschaften externen und internen Kolonialismus. Allerdings variiert er auch zwischen stärker auf politische Emanzipation zielenden, universalistischen und stärker ethnokulturell restringierten, partikularistischen Traditionen.

3. Die Implikationen, insbesondere des ethnokulturell definierten Nationalstaats für die Stellung resident gewordener transnationaler Migranten, sind belastend. Sie tendieren zur Postulierung des ethnokulturell Heterogenen als Ausländer, der eigentlich in einen anderen Staatsverband gehört, und unterwerfen ihn verstärktem Druck zur Wahl zwischen Vollassimilation im Sinne ethnokulturellen Identitätswechsels und Rückwanderung in den fremden Nationalstaat. Das Nationalstaatsprinzip ist multiethnischen und multikulturellen Koexistenzbedingungen insofern weniger angepasst als politische Grossraumordnungen, die von vornherein auf multiethnische oder multinationale Koexistenz und Föderation angelegt sind.

4. Überwindungen der problematischen Traditionen des europäischen Nationalstaats bieten sich jedoch in der Entwicklung einer neuen europäischen Minoritätenpolitik an. Diese darf nicht mit den antietatistischen Konzeptionen von Volksgruppentheoretikern anarchistischer oder nationalrevolutionärer Spielart gleichgesetzt werden, von der sie sich vielmehr ausdrücklich absetzt. Vielmehr käme es auf die Entwicklung eines unmittelbaren EG-Bürgerrechts für die Angehörigen der Mitgliedstaaten der EG an, aus dem dann weitere Ableitungen für die einfach

mit dem Hauptwohnsitz wechselnde Gleichstellung politischer Teilnahmerechte gewonnen werden können. Für EG-Bürger würden sich dadurch Umbürgerungen erübrigen, um sie zur Gleichberechtigung an allen Orten zu bringen, zu denen ihre Freizügigkeitsrechte sie führen. Für die dauerresident gewordenen Nicht-EG-Angehörigen käme es demgegenüber auf europäisch vereinheitlichte Erleichterungen und vor allem auf Ent-Ethnonationalisierung der Einbürgerungsbedingungen an. Generell sind Weiterentwicklungen affirmativer Minoritätenpolitik nötig, um Multikulturalismus und entsprechende Toleranzorientierungen verbreiten zu helfen.

5. Der Nationalstaat ist ein historisch vorübergehendes, allerdings geschichtsmächtiges, Syndrom aus staatsbürgerrechtlichen und ethnokommunistischen Elementen, aus citizenship und nationhood. Den von den transnationalen Migrationen und neuen ethnischen Minderheiten ausgehenden Herausforderungen wird am besten durch Rückbesinnung auf und Weiterentwicklung von Citizenship begegnet. In Europa bedeutet dies Entwicklung einer neuen europäischen Identität durch Revitalisierung von Traditionen der Aufklärung. Durch sie sind die europäischen Zentren auch heute noch gegenüber ihren verschiedenartigen Peripherien attraktiv.

Ethnizität und Staat

Albert F. Reiterer (Wien)

Eine Theorie der Ethnizität muss eine Theorie der *ethnischen Identität* sein. Dagegen wird eine Analyse ethnonationaler Bewegungen sich vorwiegend mit Fragen von *Interessenkonflikten* zwischen konkurrierenden ethnischen und nationalen Gruppierungen auseinandersetzen. Die Integration der Interessen einer Ethnie läuft über die ethnische Identität.

Ethnizität in segmentären Gesellschaften

Ethnizität ist eine Form, *Gesellschaft(lichkeit)* zu stiften, d.h., den unauflösbaren Widerspruch zwischen verhaltensbestimmender Gruppe und der autonomen *Person* aufzuheben. Die Ethnizität als Strukturprinzip löst diesen Konflikt zugunsten der Gruppe. Es bedarf einer entwickelten und zahlenmässig umfangreichen Gesellschaft, bis sich der Einzelmensch als "*Individuum*" ausdifferenzieren kann. *Ethnizität ist eine Struktur der Selbstbehauptung segmentierter Gesellschaften.* Durch den Aufbau einer unbedingten Solidarität über die Identität von Gesellschaft und Einzelmensch sichert sie deren Überleben und macht die Ethnie zu einem "Sicherheitskreis". Sie organisiert den gesellschaftlichen Zusammenhalt in selbstgenügsamen Kleingruppierungen auf der Basis der agrarischen Hauswirtschaft. Gewalt im Inneren wird strikten Regeln unterworfen, nach aussen aber als der idealtypische Ausdruck des strukturellen Antagonismus gegenüber "den Anderen" betrachtet. Die Solidarität wird über das askriptive Prinzip der *Verwandtschaft* bzw. deren Extension erzeugt. So definieren sich die *Ethnien* als